

Fronleichnam 2014

Lesung: Deuteronomium 8,2-3.14b-16a Evangelium: Johannes 6,51-58

Hoch über den Dächern unserer Stadt ist der höchste Punkt von Dülmen: der Kirchturm dieser Kirche, schlank und eindrucksvoll – und auf der Spitze ein Hahn.

Liebe Mädchen und Jungen, liebe Schwestern und Brüder!

Das weiß jeder, das sieht jeder. Was nicht jeder weiß, was nicht jeder sieht: *In* dieser Kirche ist der höchste Punkt über den Köpfen der Gottesdienstbesucher ebenfalls ein Turm, schlank und eindrucksvoll – und auf der Spitze eine Taube. Ich meine unseren altehrwürdigen Tabernakel. Hier wird der Leib Christi aufbewahrt, hier wird nach dem Gottesdienst das eucharistische Brot eingeschlossen.

Dieses kostbare Türmchen mit seinen Zinnen und Schmucksteinen heißt „Tabernakel“. Jede katholische Kirche hat einen Tabernakel.

Das Wort „Tabernakel“ heißt auf deutsch: Zelt. Und an ein Zelt erinnern auch die großen Stoffbahnen, die sich heute über dem Altar emporheben. Auch die eindrucksvolle Decke von St. Viktor soll mit seinen vielen Faltungen an ein Zelt erinnern.

Ein Zelt steht für zweierlei: dass es für die Reise bestimmt ist – es kann auf- und abgebaut werden – und: dass sich dort jemand aufhält, vielleicht auch wohnt.

Ein Zelt erinnert daran, dass wir unterwegs sind. Die Lesung und das Evangelium heute erinnerten an die Wüstenwanderung der Israeliten, als sie aus der Sklaverei flohen. Der Tabernakel erinnert daran, dass wir auch als Christen unterwegs sind: Jeder einzelne auf seinem Lebensweg, die Kirche auf dem Weg durch die Zeit. Obwohl wir schöne und wuchtige Kirchen haben: Wir dürfen uns nicht einnisten, nicht abschotten, nicht einbunkern. Als Christen sollen wir beweglich sein, zum Aufbruch bereit.

Um uns daran zu erinnern, verlassen wir tatsächlich einmal im Jahr, an Fronleichnam, die Kirche. Wir laufen nicht sofort nach der Messe nach Hause. Sondern heute gehen wir gemeinsam auf die Straßen unserer Stadt, ziehen durch die Gassen und über Plätze. Wir verlassen die altehrwürdigen Gewölbe und nehmen einen leichten Traghimmel mit, den Baldachin.

Als Christen sind wir unterwegs – aber nicht orientierungslos. Wir sind auf den Spuren Jesu unterwegs. Und nicht nur das: Er selbst begleitet

uns. „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, so hat Jesus seinen Jüngern, also auch uns, versprochen. Und dass Jesus bei uns bleibt, dass glauben und feiern und erleben wir besonders in der Feier der Eucharistie. Und dass er mit uns geht, dass glauben und feiern und erleben wir besonders an Fronleichnam, wenn wir Jesus im Brot der Eucharistie mitnehmen – auf die Straßen unserer Stadt, zu den Gassen und Plätzen.

Wir laufen nicht im Kreis, sondern von St. Viktor nach St. Joseph, weil wir nicht um uns selbst kreisen, sondern einander verbinden wollen. Es ist leichter im Kreis zu laufen, aber schöner ist es, die Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen.

Wir tun das mit einem kostbaren Gefäß, mit der Monstranz. Eine Monstranz ist ein Zeigegefäß – das steckt das Wort „Demonstration“ drin. Mit der Monstranz „demonstrieren“ wir. Wir zeigen, wem wir glauben, wem wir folgen, wem wir vertrauen: Jesus Christus.

In diesen Tagen der Fußballweltmeisterschaft werden Fahnen und Wimpel geschwenkt, es werden Gesänge angestimmt, man bekennt sich bunt und lautstark zu dieser oder jener Mannschaft. So ähnlich ist das an Fronleichnam: Wir singen und nehmen Fahnen mit, die Blasmusik und Chorgruppen sind dabei, die Altäre sind bunt geschmückt. Wir sind Fans von Jesus Christus, er ist unser Weltmeister, zu ihm halten wir.

Fronleichnam ist ein Fest der Gemeinde. Fronleichnam ist einmal im Jahr. Wir haben schulfrei und gehen nicht zur Arbeit. Aber das, was Fronleichnam meint, gilt das ganze Jahr: Als Christen müssen wir zusammenhalten, jeden Tag, auch im Alltag, in der Schule oder bei der Arbeit, zuhause wie in der Freizeit.

Und wir müssen uns bewegen: aufeinander zu bewegen und zugleich in die Welt senden lassen, als Christen unsere Umwelt durchdringen. Nicht weil wir uns überlegen fühlen und triumphieren und die anderen alle überrennen sollen – sondern weil wir an der Seite Jesu eine Botschaft zu verkünden haben: Jesus geht mit uns mit, nimmt Anteil an unserem Leben, klein und unscheinbar – und doch wirklich und wahrhaftig.

Wir alle können Weggefährten füreinander sein und uns einander „Proviant“ sein, also Wegstärkung – manchmal klein und unscheinbar, und doch wirklich und wahrhaftig.

Worauf warten wir noch: Auf geht's!

Amen.